

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,80 Mk., in den Bezugsbüros 1 Mk., dem Bezugsgegner 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. bezogen.
— Die Expedition ist am Montag vor früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Redaktion Abends von 8^{1/2} bis 10.

Interessensgebiete: Für die 5 geteilten Corrupten oder Lezer Nr. 40 Pf., für Probehefte in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für perlokale und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recleamen außerhalb des Interessentenkreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Zeilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisklage: „Muster des Sonntagblatt.“

Nr. 74.

Dienstag den 28. März 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der günstige Verlauf und Erfolg der bisher in Neurode in Schloffen abgehaltenen Lehrkurse zur Aus- und Fortbildung von Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen hat den Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schloffen veranlaßt, unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Breslau auch in diesem Jahre wieder einen Kursus zur Ausbildung von Hauswirtschaftslehrerinnen unter Leitung des Herrn königlichen Kreisinspektors Weber einzurichten, an welchem sich ein von der königlichen Regierung zu Breslau erteiltes Attest zur Aus- und Fortbildung von Handarbeitslehrerinnen unmittelbar anschließen soll.

Der Hauptzweck dieser Kurse besteht darin, Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen für solche öffentlichen Schulen auf dem Lande und in kleinen Städten, sowie für solche Privat Schulen aus- bzw. fortzubilden, an denen wegen der zu geringen Stundenzahl vollbeschäftigte und pensionberechtigte Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen nicht angestellt werden können. Daher werden Vorkurse, Vereine, Anstalten und Fabrikerinnen, welche nicht in der Lage sind, geprüfte Lehrerinnen anzustellen, aber für bereits vorhandene oder in Aussicht genommene Hauswirtschaftsschulen oder auch für die Handarbeitsunterricht geeignete Lehrkräfte aus dem eigenen Orte in kurzer Zeit und mit geringen Kosten heranzubilden lassen wollen, auf diese Kurse besonders aufmerksam gemacht.

Neben diesem Hauptzweck werden aber die Neuroder Kurse für zwei Arten von Bewerberinnen auch der Vorbereitung für die staatlichen Prüfungen dienen können.

Einmal bei Damen, welche durch Ablegung der staatlichen Prüfungen als wissenschaftliche Lehr- rinnen oder als Handarbeits- bzw. Zunftlehrerinnen ihre wissenschaftliche und unterrichtliche Befähigung bereits nachgewiesen haben. Für sie wird in der Regel die Teilnahme an einem Kursus in Neurode genügen, um sie in das neue Fach einzuführen und zur weiteren privaten Vorbereitung für die staatliche Prüfung zu befähigen.

Ferner können die Neuroder theoretischen und methodologisch-praktischen Kurse auch solche Teilnehmerinnen in ihrer Privatvorbereitung auf die staatlichen Prüfungen wirksam unterstützen, welche sich noch keine Lehrbefähigung für ein Unterrichtsfach erworben haben, aber bei guter allgemeiner Bildung für die Unterrichtslehre der Kurse besonders befähigt und in den hauswirtschaftlichen bzw. in den weiblichen Handarbeiten sehr geübt, jedoch nicht in der Lage sind, sich in eine der bestehenden Vorbereitungsschulen zu einschließen oder noch längerer Ausbildung annehmen zu lassen. Erfahrungs- und naturgemäß fehlt es bei den Prüfungen denjenigen Damen, welche sich privatim vorbereitet haben, auch bei sich guter unterrichtlicher Begabung in der Regel doch an der erforderlichen Übung im praktischen Unterrichte, und häufig ist dann eine ungenügende Lehrprobe Ursache des Mißerfolges der Prüfung. Dielem Mangel abzuhelfen, erheben nun die Neuroder Kurse besonders geeignet, da in ihnen schon ihre Hauptzweckes wegen gerade auf die Lösung im Unterrichte und damit auf die Erhöhung des Lehrgehalts besonderer Wert gelegt werden muß.

Der **Hauswirtschaftskursus** wird **8 Wochen** dauern und **Montag, den 1. Mai** seinen Anfang nehmen.

In einem theoretisch-wissenschaftlichen Teil werden der menschliche Körper und dessen Lebensbedürfnisse, ferner Nahrungsmittele, Gesundheits- und Wirtschaftslehre, soweit sie das Familienleben betreffen und für jede Frau wissenschaftlich und insbesondere die Einrichtungs- und hauswirtschaftlichen Nebst Kostenanschlägen und Arbeitsplänen und endlich ein kurzer Überblick über Unterrichts- und Erziehungslehre zur Verhandlung gelangen.

In einem methodologisch-praktischen Teile werden zweitens die Teilnehmerinnen in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten geübt und an diesen praktischen Arbeiten zugleich in die rechte Art der Unterrichts- erteilung eingeführt werden. Dazu wird drittens die Neuroder Haushaltungsschule zunächst oft besucht werden, um aus der Beobachtung eines gut geleiteten Unterrichtes für die spätere eigene Unterrichtsverteilung möglichst großen Nutzen zu ziehen.

Der **Handarbeitskursus** soll sich, wie oben erwähnt, unmittelbar an den Hauswirtschaftskursus anschließen, **4 Wochen** dauern und **Montag, den 26. Juni** beginnen. Er ist einerseits für die Teilnehmerinnen am Hauswirtschaftskursus bestimmt, um diesen im Interesse ihres Fortkommens neben ihrer Ausbildung für den Hauswirtschaftsunterricht auch die Ausbildung als Handarbeitslehrerinnen zu ermöglichen. Außerdem soll er aber auch jeder Bewerberin und besonders solchen bereits in Tätigkeit befind-

lichen Handarbeitslehrerinnen ohne besondere schultechnische Vorbildung offen stehen, welche sich ein gewisses Maß methodischen Wissens und eine größere Sicherheit im Unterrichte erwerben wollen.

Auch der Handarbeitskursus wird sich in einen, jedoch nur auf das Nötigste zu beschränkten theoretisch-wissenschaftlichen und einen methodologisch-praktischen Teil gliedern und durch öfteren Besuch des Handarbeitsunterrichtes an den Neuroder Volksschulen beibehalten werden.

Teilnahmebedingungen: Eine ausreichende allgemeine Bildung, sowie ein ausreichendes Maß hauswirtschaftlicher Kenntnisse und Fertigkeiten bzw. eine ausreichende Vorbildung in den verschiedenen weiblichen Handarbeiten muß bei jeder Teilnehmerin den Kursen vorausgesetzt werden. Bei solchen Bewerberinnen, aus deren Meldepapieren nicht unzweifelhaft hervorgeht, daß sie die nötigen Vorkenntnisse und Allgemeinbildung besitzen, um an den Kursen mit Erfolg teilzunehmen, wird die Entscheidung über ihre Zulassung von einer Vorprüfung abhängig gemacht.

Da beide Kurse in der Hauptzweck aus Vereinskosten oder Staatsmitteln unterhalten werden, wird ein besonderes Unterrichtsbonum nicht ersehen. Nur ist zur Deckung des nicht unbedeutendsten Verbrauches von Materialien aller Art ein Materialgelb von wöchentlich 2,50 Mark zu entrichten. Gute Pensionisten in adstehenden Bürgerfamilien sind zum Preise von 13—14 Mark für die Woche zu haben.

Einem Teile der Kursistinnen werden voraussichtlich wieder Stipendien bis zur halben Höhe der Pensionisten gewährt werden können. Diesbezügliche Gesuche nebst einem amtlichen Nachweis der Bedürftigkeit sind der Meldung beizufügen.

Die Mindestzahl von Teilnehmerinnen beträgt für jeden Kurs 12, die Höchstzahl für den Hauswirtschaftskursus 32, für den Handarbeitskursus 36; das Mindestalter ist das vollendete 17. Lebensjahr. Die Aufnahme erfolgt im allgemeinen in der Reihenfolge der Meldungen, jedoch unter Berücksichtigung etwaiger besonderer Verhältnisse.

Der Meldung, welche spätestens 3 Wochen vor dem Beginn jedes einzelnen Kursus bei dem königlichen Kreisinspektor Herrn Weber zu Neurode erfolgt sein muß, ist beizufügen:

- Der Zahl- oder Geburtschein.
- Ein selbstgefertigter Lebenslauf, der über den Bildungsgang der Antragstellerin Aufschluß gibt.
- Belegte Abschriften der Schul- und etwaigen sonstigen Zeugnisse.

Zu weiterer Auskunft ist der genannte Kreisinspektor gern bereit.

Merseburg, den 25. März 1905.

Der königliche Landrat,
Graf v. Haugwitz.

Abonnement-Einladung.

Für den bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum Abonnement auf das Merseburger Kreisblatt ergebenst ein. Wie bisher, so wird unser Blatt auch fernerhin die bemerkenswertesten Tagesereignisse bringen, ebenso die wichtigsten Nachrichten aus der Provinz Sachsen, aus Kreis und Stadt Merseburg. Diehaltung des Kreisblattes ist bekannt. Inserate, welche für einen lauffähigen Leserkreis berechnet sind, diesen im Kreisblatt auf Erfolg rechnen.

Der Abonnementpreis bleibt unverändert.
Verlag und Redaktion des Kreisblattes.

Bekanntmachung.

betreffend die Ausbildung von Lehrschmiedemeistern.
Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ist der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg auf **Montag, den 29. Mai d. J.** festgesetzt worden.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Institut, Stabsvaterm. a. D. Brand zu Charlottenburg, Sprestr. 42.
Merseburg, den 4. März 1905.

Der königliche Regierungs-Präsident,
Freiherr von der Rede.

Margarete und Ludwig.

Roman von Frieda Frein v. Bülow.

(79. Fortsetzung.)

Sie hatte sehr bald mit Staunen bemerkt, wie kindlich unwissend der Graf in Geldangelegenheiten war. Er brauchte viel, und was er brauchte, mußte herbeigeschafft werden. Das war alles, was er wußte und wissen wollte.

Sie hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er von seinem Verwalter betrogen werde; er aber sah in dem „alten Hallunken“, wie er selbst ihn lachend nannte, ein unüberwindliches Inveniarstück von Wiesdorff, dessen kleine „Unregelmäßigkeiten“ man hingehen lassen müsse. Er set nun einmal so und niemand konnte erwarten, daß er sich in seinen Jahren noch ändern werde.

Lucia begriff das nicht, aber sie ergab sich darin, ihn seine eigenen, ihr völlig unverständlichen Wege gehen zu lassen.

Der Graf ist aus dem feinen, besonderen Stoff gemacht, aus dem die großen Künstler hervorgehen,“ hatte ihr einmal in London ein ihr befreundeter Bischof gesagt. „Man muß solchen Naturen nicht entgegenzutreten suchen.“

Dieser Anspruch war ihr zur Nichtschmerz geworden.

Anfangs hatte sie kleine Anläufe genommen, den Grafen zu beherzigen, aber sie waren so gänzlich mißglückt, daß sie sehr bald jeden Versuch aufgegeben hatte.

Wie zu Holz, um die bittere Enttäuschung ihrer Ehe irgend jemand einzugestehen, ver-

schloß sie sich gegen jede Freundschaft und suchte Ersatz in dem, was die anspruchsvolle angländische Kirche zu bieten hatte.

In London erfreuten sich Mann und Frau bei Hofe und in der diplomatischen Welt großen Ansehens. Der schöne, reichbegabte „Zigeuner“ bezauberte, und die fromme Gräfin nötigte Achtung ab.

Die Ehe schien nach außen hin sehr harmonisch zu sein, in Wirklichkeit lebten die Gatten, auf stillschweigendem Liebesintommen stehend, nebeneinander her, innerlich als Fremde. Heinrich litt unter diesem ehelichen Verhältnis viel mehr, als Lucia, denn er war seiner Natur nach lebensfähiger und hatte nicht den Miltzhaft einer religiösen Ueberzeugung, die im Unglück eine hegenereische Mütterung sieht und aus Demütigungen heilsame Bußübungen macht. Er trankraften, unglücklich qualenden Abneigung gegen seine Frau gegenüber war er ohnmächtig und das Gefühl seiner Ohnmacht lähmte sein ganzes Gemüte. Eins hatte er dadurch gelernt: der Zauber seines persönlichen Einflusses verlagte, sobald er den Menschen nicht mehr unabhängig gegenüberstand. Er fragte sich zuweilen, ob es ihm mit Margarete von Sorben besser ergehen sein würde. Vielleicht war die Furcht, die er von Anfang an vor einem endgültigen Sieg ihrerseits empfunden hatte, doch ein richtiger Instinkt gewesen! Vielleicht war er wirklich nicht im Stande, das Zusammengesetzte mit einem anderen Menschen zu ertragen!

Er gedachte seines früh verstorbenen Vaters,

der sein Weib, die Mutter seines Sohnes, mit einer Geliebten hatte absenden wollen, um wieder frei zu sein. War es der Vater Erbteil, an dem seine Seele krankte? — Heimlich nach Veldsdorf, nach dem Land überhaupt, „wo ihr Obem wehte“, hatte ihn aus England herübergeführt. Am liebsten hätte er seine Frau drüben gelassen, in der ihr zuzusagen, zu ihr passenden Umgebung. Aber gerade weil es ihm persönliche Wohltat gewesen wäre, widerstand es ihm, den Wunsch laut werden zu lassen. Und sie nahm es mit ihrem ehelichen Gelübde, „in guten und bösen Tagen“ zu ihm zu halten, pedantisch wörtlich.

Von Petering her kündeten die Kirchenglocken in den frühlingsergrünen Valentag hinein. Dort fand die Mittagszeit in der alten Dorfkirche die Trauung Ilse von Dietlingens mit dem Freiherrn Jochen Casper von Ulfefeld statt.

An der Hochzeitsfeier beteiligte sich nur die Dietlingens und Ulfefeldsche Verwandtschaft, doch fanden sich alle Nachbarn, die den Polsterabend hatten verberlichen helfen, in der Peteringer Kirche ein.

Sie saßen in ihren wappengeschmückten, geschlossenen Chorstühlen und blickten wie aus Opernhausloggen auf die geschmückte Hochzeitsgesellschaft hinab, die das Kirchenschiff einnahm.

Alle sah sehr lieblich aus und Ulfefeld sehr geliebt und die Schnupftücher der Mamas und Tanten blieben in eifrigem Gebrauch.

Auch die Schwestern der Braut meinten: Frau Luise Steinhagen, weil das Heimweh sie ersagte, Gräfin Minnie Speer, weil sie ein trübliches Hunger- und Almosenbafeln füllte, Wlazi Ludwige, weil sie so glücklich war, die musikalische Lotte, weil sie bedachte, daß nun die Reize des Erkorenwerdens an sie kam, und die beiden jüngsten, weil alle andern es taten. Margarete aber ahnte, daß vom Ordiratischen Stand aus ein Paar dunkle Augen auf sie niederzelen, und darum blickte sie star nach dem vergoldeten Egerud über der Kanzel und meinte nicht.

Draußen auf dem Dorf Kirchhof wucherten holunderbüsche und Frühlingstrunkart über verwitterten Grabsteinen, die Sonne floß goldig darüber hin und die Vögel sangen.

Im Zuge der Hochzeitsfeier verließ Margarete am Arm des galanten Rittmeisters die Kirche, halb belübt von Weibtrankhauff und Orgelgetöse, und ermattet von dem Scheinbar hoffnungslosen Kampf gegen ihre Leidenschaft. Auf einmal ägerte sie und trat zur Seite.

„Auf uns einen Augenblick stehen bleiben, Bodo,“ sagte sie zu dem Vater, „hör nur, wie wunderbar dies Orgelspiel!“

Der Rittmeister fand nichts Wunderbares. Er konnte wohl kräftig schmetternde Militärmusik Geshmad abgeben, aber nicht einem Instrumt wie der Orgel. Darum machte er ein dummes Gesicht, während Margarete entzückt stehen blieb und sich die Welt zu vergeffen schien.

Kirche und Kirchhof hatten sich geleert.

(Fortsetzung folgt.)

Der bezüglich der neuen Wege hinter dem Bürgergartengrundstück, von der Eisenbahnunterführung nach dem früheren Guttenbergaue und nach der Naumburgerstraße aufgestellte Bebauungs- und Flugschriftenplan ist nunmehr förmlich festgelegt. Derselbe liegt vom 29. d. Mts. ab im Kommunalbüro zu Jedermanns Einsicht offen.

Der Magistrat. (684)

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Vermessungen finden nach einer Bekanntmachung des Kgl. Landratsamtes vom 16. d. Mts.

am 4. und 5. April ds. Jrs. im „Thüringer Hofe“ hierseftlich statt.

- Es haben sich hierbei vorzustellen:
am 4. April ds. Jrs., 9 Uhr vormittags: die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1892, 1893, 1894 und 1895 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1893 und der vierjährig freiwilligen der Marine, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 in den Dienst getreten sind, sowie die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen des Stadtbezirks);
am 4. April ds. Jrs., 11 Uhr vormittags: die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1896, 1897, 1898 und 1899, sowie die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen des Stadtbezirks;
am 4. April ds. Jrs., 2 1/2 Uhr nachmittags: die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1900, 1901, 1902, 1903 und 1904, die zur Disposition der Fest-Verbindungen entlassenen und die zur Disposition des Truppenstellenbeurlaubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen, sowie die sämtlichen auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden des Stadtbezirks;
am 5. April ds. Jrs., 9 Uhr vormittags: sämtliche Erlass-Referenten des Stadtbezirks;
am 5. April ds. Jrs., 11 Uhr vormittags: sämtliche Wehrleute I. Aufgebots, Reservisten und Erlass-Referenten des Landbezirks.
Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen; Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. (687)

Der Magistrat.

- Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Wehmar belegenden, im Grundbuche von Wehmar (Gefch.) Bd. II, Bl. 64, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gärtners Julius Steinbach zu Wehmar eingetragen Grundstücke
1. Bauergut Nr. 6 in Wehmar mit Pflanzraum und Garten, Kartenblatt 2, Abschnitt 116 mit 19,44 ar und Parzelle 184 mit 47,4 ar, Nutzungswert 150 Mar.,
2. Wiesenplan 41, Kartenblatt 5, Flächenabschnitt 3 a, b, c, d, mit 1 Hektar, 41 ar, 40 qm, Reinertrag 18,35 Taler,
3. Wiesenplan 9, Kartenblatt 4, Parzelle 95 mit 8 ar, Reinertrag 0,50 Taler,
4. Wiesenplan 43 a, Kartenblatt 5, Flächenabschnitt 2 a, b, c, d, mit 2 Hektar, 61 ar, 70 qm, Reinertrag 28,70 Taler,
5. Wiesenplan 42, Kartenblatt 4, Flächenabschnitt 6 a, b mit 69 ar, 70 qm, Reinertrag 12,25 Taler, und Kartenblatt 5, Flächenabschnitt 4 a, b, c, d mit 82 ar, Reinertrag 7,36 Taler,
6. Kartenblatt 4, Parzelle 65, Holzparzelle von den Plänen 52 und 271 mit 27 ar, 30 qm, Reinertrag 1,93 Taler,
7. Kartenblatt 4, Parzelle 5 a, b, Wiesenplan 43 b mit 1 Hektar, 13 ar, 90 qm, Reinertrag 20,15 Taler, (688)
am 20. Mai 1905, nachmittags 3 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im Wehmarischen Gerichtshofe versteigert werden.
Wertf. b. u. g., den 21. März 1905.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Oeffentliche Ausschreibung.

Wir schreiben aus: den Bau eines Materialien - Schuppens aus Holzfachwerk, mit Ausnahme der Fundamentarbeiten, umfassend folgende Arbeiten:
1. Mauerarbeiten, sowie die dazu gehörigen Materialien;
2. Zimmerarbeiten und Holzlieferungen;
3. Abspaltarbeiten;
4. Schmiede- und Eisenarbeiten;
5. Dachdeckerarbeiten;
6. Klempnerarbeiten;
7. Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten;
8. Anstreicherarbeiten.
Die Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem königlichen Salzamt zur Einsicht aus. Die Bedingungen können auch gegen

Erstattung von 2 Mar. Schreibgebühren von uns bezogen werden; der Gebotbetrag ist portofrei nach hier einzuliefern. Die Angebote sind unter Benützung der den Bedingungen angelegten Formulare bis zum 10. April d. J., vormittags 10 Uhr mit der Aufschrift „Angebot für den Neubau eines Materialien-Schuppens“ unter Vermeidung der in den Bedingungen angeforderten Proben verschlossen und portofrei an uns einzuliefern.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt an dem genannten Termine im Amtsgebäude des Kgl. Salzamtes. Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Dirrenberg, den 21. März 1905.
Königliches Salzamt. (684)

Adolf Wagner.

Sieben hat Adolf Wagner, der berühmte Lehrer der Volkswirtschaft an der Berliner Universität seinen 70. Geburtstag gefeiert. Im weitestgehenden Maße hat sich aus diesem Anlasse die Öffentlichkeit mit dem Genannten beschäftigt, und das mit vollem Rechte, gilt doch Adolf Wagner durchaus zurecht als eine der markantesten und hervorragendsten Persönlichkeiten im öffentlichen Leben unserer Zeit. Ein gut Stück Geschichte nationalökonomischer Wissenschaft spiegelt sich in Adolf Wagners Leben und Wirken wieder: der allmähliche Aufstieg und endgültige Sieg des Katheder- oder Staatssozialismus gegenüber dem Manchesterium. Seit seinem „offenen Brief an Oppenheim“ im Anfang der 70 er Jahre bis heute ist niemand erfriger für die soziale Auffassung vom Staatsleben oder mit andern Worten für das Recht des selbständigen Eingreifens des Staates in den volkswirtschaftlichen Prozeß eingetreten als Adolf Wagner. Daß die Lehre vom Laissez faire, laissez aller, vom freien Spiel der Kräfte heutzutage jegliche Geltung eingebüßt hat, daß das Manchesterium bis auf einzelne freihändlerische Rudimente Barth-Gohlfenßers Façon heute zerstückelt am Boden liegt, ist mit an erster Stelle Wagners Verdienst. Die Früchte des katheדרsozialistischen Sieges oder der wissenschaftlichen Aufklärungsarbeit eines Wagner und seiner Gesinnungsgenossen aber liegen in der praktischen Sozialreform Wiemarcs vor. An der herrlichen Novemberhochzeit von 1881, diesem durch die Jahrhundertfeier leuchtenden Denmal sozialpolitischer Weisheit hat auch Adolf Wagner seinen vollgemessenen Anteil, und wenn man die Baldadine Wilhelm des Großen in den Werben und Klünken des Friedens aufhält, so darf man auch des Berliner Nationalökonom, der immer müde wurde, seinen Zeitgenossen die sozialen Pflichten des Eigentums einzuschärfen, nicht vergessen. Wagner der Sozialpolitiker — gewiß ein vielgeständes, das Wirken des Gelehrten stark erhellendes Wort, aber doch sagt dieses Wort lange nicht alles. Ja, es will uns scheinen, als wenn gerade in der Beschränkung, der man die Bezeichnung Wagners als Sozialpolitikers unterziehen muß, erst die ganze Größe des Mannes zutage tritt. Es ist leider nicht zu leugnen, daß der Begrüßer der Sozialpolitik und des Staatssozialismus in unserer Zeit vielfach eine Ueberspannung erfahren hat, der ihn zu einer ersten Gefahr für den Staat werden läßt. Es handelt sich hier im tiefsten Grunde um einen Widerspruch zwischen Staat und Gesellschaft. Immer lauter und dringender werden die Anforderungen, die von der Gesellschaft in ihren einzelnen sozialen Klassen, insbesondere der durch das Schwergewicht der Masse wirkenden Arbeiterklasse, gegenüber dem Staate erhoben werden, und je wirkungsvoller und erfolgreicher dies geschieht, desto mehr droht die Idee des Staates als der Verkörperung des Gemeininteresses zu erlöschen und zu schwinden. Daß Adolf Wagner diese Gefahr in ihrem ganzen Umfange erkannt und allen den Staat desorganisierenden Tendenzen nächst rechtseits wohl am wichtigsten gegenübergetreten ist, kann ihm vor dem Richterfuße der Geschichte nicht hoch genug angerechnet werden; denn, mag auch Hegel lange verweisen sein, ewig wahr bleibt doch seine Lehre, daß der Staat das höchste der Kulturorgane ist. Nicht Klasseninteresse, sondern Staatsinteresse, Interesse der staatlichen Gesamtheit ist stets das Leitmotiv für die Den- und Handlungsweise Adolf Wagners gewesen, und deshalb steht er auch dem Typus des „sozialen Professors“ von heute, dessen Wirken in gerader Linie zur sozialistischen Klassenherrschaft hinüberführt, so außerordentlich fern. Positiv aber hat Adolf Wagner als Volkswirtschaftler und Politiker die Gefahren einer einseitigen Sozialpolitik oder einer den ausschließlichen Interessen der industriellen Arbeiterklasse dienenden Politik durch sein stetes

Eintreten für eine kraftvolle Mittelstands- und Agrarpolitik zu überwinden gemußt. Sozialpolitik auf der einen, Agrarpolitik auf der anderen Seite, beide zusammengehalten und vor jeglichem Uebermaß bewahrt durch den ehernen Keil der Staatsidee — so stellt sich ihm im Kern erschaut, das Bild der Wirksamkeit Adolf Wagners dar. Was Graf Potzdobny jüngst im Reichstage als Ideal staatlichen Schaffens vorzeichnete, es hat in dem Manne, dessen 70. Geburtstage diese Zeilen gelten, seinen genialen Verkünder und begeisterten Apologeten gefunden. Obwohl an der Grenze des biblischen Alters angelangt, waltet Professor Wagner doch noch in Augenblicke seines Amtes. Mögen ihm noch viele Jahre rüstigen Schaffens zum Segen für Vaterland und Volk beschaffen sein!

Rußland und Japan.

* Berlin, 25. März. Das Gerücht erhält sich, daß zwei japanische Armeen rechts und links von der Bahnlinie in großer Entfernung von Konstantin nach Norden vordringen, um die Russen von Ch a r b in abzuscheiden. Eine besondere japanische Kolonne soll sich in der Richtung auf Tsitsikar nach Norden bewegen, eine stärkere aber südlich der Seitenbahnlinie. Man befürchtet, daß diese Seitenabteilung die Bahn Garbin-Wabrowostoff abtrennen könnte.

* Petersburg, 26. März. Aus G u n s h u n g wird telegraphiert: Die Truppen nehmen allmählich ihre neuen Stellungen ein und treten miteinander in Fühlung. Die nach den Kämpfen bei Mudan nach Norden gezogenen Trümen nähern sich ihren Truppen; die von ihren Truppenteilen getrennten Mannschaften kehren zurück. Auf der rechten russischen Flanke sollen bedeutende Truppenverbände bemerkt worden sein. — Aus S y n g i n a i meldet ein Telegramm vom 25. d. M.: Durch starke Artilleriegefechte gedrückt, zieht die Armee auf besetzte Stellung.

* Petersburg, 26. März. Nach einer amtlichen Mitteilung des „Russk Invalk“ belaufen sich die bisherigen Truppenverluste nach Ch ar b i n auf 13 000 Offiziere, 761 467 Mann Infanterie und 146 400 Mann Kavallerie sowie 15 212 Geschütze. Aus diesen Zahlen scheint hervorzugehen, daß die russischen Verluste die bisherigen Schätzungen bedeutend übersteigen.

* Berlin, 25. März. In Ch ar b i n ist, der „Post“ zufolge, die Bestätigung über ungläubliche Greuelthaten und Vergewaltigungen eingelaufen, die die Tschutschunen in Mudan an den von den Russen verlassenen, verwundeten und dem ärztlichen Personal verlißt haben. Zu den Opfern des wilden Masseres zählen auch 40 Krankenschwestern, die in der schändlichsten Weise vergewaltigt und ermordet wurden. Es ist festgestellt worden, daß bereits am 8. März etwa 3000 Tschutschunen unter der Führung von 160 japanischen Offizieren und Unteroffizieren heimlich in Mudan angekommen sind. Die Tschutschunen waren mit Wissen der chinesischen Behörde in den Fansen der Mudaner Chinesen untergebracht, und am 10. März, in dem Moment als die Russen Mudan verließen und bis die regulären japanischen Truppen einzogen, spielte sich in Mudan eine blutige Tragödie ab, die jeder Beschreibung spottet. Die Tschutschunen, die rohsten unter den Völkern, haben sich, dank der gewonnenen Freiheit, an der weißen Rasse gerächt. Und von dieser Rache kann sich nur derjenige ein Bild machen, der die Völkern kennt.

Aus Rußland.

* Wladkau, 26. März. Heute um 8 1/2 Uhr abends wurde in der Nowy - Sawiat-Straße eine Bombe unter den Wagen des Polizeigefechts, Barons K o l t e n, geschleudert. Koltzen wurde verwundet.

* Wladkau, 26. März. Ueber den Bombenanschlag wird weiter gemeldet: Heute abend gegen 1/2 8 Uhr explodierte ein Hofe der Pragaischen Polizeiverwaltung eine Bombe, wodurch 5 Personen verwundet und davon zwei getötet wurden. Der Oberpolizeimeister, Baron K o l t e n, erlitt sofort im Wagen nach dem Tode. Umweit der Welschbrücke wurde auf ihn eine Bombe geworfen. Er erlitt schwere Verwundungen im Gesicht, an der rechten Hand und am rechten Fuß und wurde nach seiner Wohnung gebracht. Die Verste hoffen ihn am Leben zu erhalten. Der Täter ist entkommen.

* Tiflis, 25. März. Aus verschiedenen Ortschaften des Gouvernements werden Bauernunruhen gemeldet. Am 13. drangen 350 Bauern der Ortschaft Chbari Wardsija, Kreis Sgoropan, unter den Russen:

„Gurra, Freieit, Erblichkeit! Nieder mit der alten Verwaltung!“ in die vom Ministerium für Volksaufklärung reorganisierende Schule, zerrütteten Türen, Fenster und Möbel und zerrissen ein Bild des Kaisers sowie Dokumente und Bücher. Uebrigens verließen sie in der Wohnung des Verwaltungskess eines einem griechischen Kloster gebührenden Gütes.

* Bahmut, 25. März. Die Stadt ist infolge mehrerer gestern abend verübter frecher Raubmorde in äußerster Erregung. Fast gleichzeitig sind nämlich ein Händler in seinem Laden und ein Bäcker und ein Bauer auf der Straße ermordet worden. Eine Stunde vorher hatte eine bewaffnete Bande die Wohnung eines Kaufmanns überfallen.

Kriegs-Anleihe.

Die japanische Anleihe, von der es ursprünglich hieß, sie werde voraussichtlich in Deutschland zur Zeichnung aufgeführt werden, wird im Auslande (Bereinigte Staaten von Nordamerika) untergebracht werden. Rußland beabsichtigt, eine neue Anleihe von 200 Millionen Rubel, mit 5% verzinslich, aufzunehmen.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

* Hamburg, 25. März. Der erste Teil des Marine-Expeditionskorps ist mit dem Dampfer „Zulu Böhler“ der Börmanlinie gestern in Dalfow eingetroffen. Er hat drei Schraubenschiffel gebrochen. Infolge der dadurch notwendig gewordenen Reparatur wird die erste Staffel des Expeditionskorps erst in den ersten Tagen des Monats April hier ankommen und zwar in einer Stärke von 290 Personen.

* Berlin, 25. März. Nach einem in Berlin eingegangenen Telegramm des Gouverneurs von Kamerun vom 25. März ist die Lage im Schutzgebiet seit dem Telegramm vom 13. d. M., nach welchem jede unmittelbare Befürchtung ausgeschlossen war, unverändert. Mit der Möglichkeit eines Vull-Angriffes wird geredet, und deshalb ist Kritik befristet worden. Vorläufig ist alles ruhig. Die Verwaltung im Südbahnen hat unter Hinweis auf die Gährung an verschiedenen Stellen und auf die im November vorigen Jahres erfolgte Ermordung des Kaufmanns Kumbenreich gleichfalls um Verstärkung gebeten. Die Ermordung des Kaufmanns Kumbenreich ist der einzige Fall von Unruhen, den der Gouverneur auf die ausdrückliche Aufforderung der Kolonial-Verwaltung nachmahlt. Nach Privatnachrichten, die über den Kongo hierher gelangt sind, ist eine ausreichende Sühne durch die Bestrafung der beteiligten Eingeborenen bereit erfolgt.

* Berlin, 26. März. General v. Trottha befindet sich auf dem Wege nach dem südbahnen Kriegsgeschäft und ist am 25. März von Kiebsoboth nach Rüb abmarschiert. Nach einer Meldung des Generals aus Rehoboth vom 25. März haben die Gesefichte vom 10. und 11. März in den Karasbergen den Erfolg gehabt, daß die Bande Morengas sich nach allen Seiten zerstreute. Oberst Deimling hat die Absicht, die Orte Hajuur, Garabis, Stindoborn und Kalkfontein, sowie die Karasberge und Gurub mit seinen gemißten Abteilungen zu besetzen, um die Gegend weiter vom Feinde zu säubern. Major von Kampy kehrte mit dem Rest der Truppen und dem Beutetrieb nach Keetmanshoop zurück. Auf dem Wege dorthin wurde er am 19. März südlich Gurub von etwa 100 Spottentotten angegriffen, von denen infolge der günstigen Artillerieumwicklung 50 fielen. Diesseits sind drei Weiler gefallen, einer verwundet. Am 22. März wurde die Abteilung Kampf wieder von 150-200 Spottentotten erfolglos angegriffen. Diesseits fiel ein Bur, vier Reiter und ein Bur wurden verwundet. Die feindlichen Verluste konnten der Dunkelheit wegen nicht festgestellt werden.

Die Zukunft des englisch-japanischen Bündnisses.

* London, 25. März. Die Katastrophe von Mudan hat die Schleusen der Mutmaßungen, Berechnungen und Voraussetzungen über allerlei welsopolitische Fragen geöffnet, auf die der russische Zusammenbruch eine Einwirkung hat oder möglichweise haben kann. Im englischen Volksüberdeweit begreiflicher Weise: das Gefühler der Befriedigung darüber, daß man, ohne zu irgend einer eigenen Anfringung gezwungen gewesen zu sein, einen Staat gemüßigt sieht, den man als Haupttendenzen in Europa, vor allem aber als Hauptnebenbühler in Asien säufchte. Man hat das angenehme Empfinden, daß man durch die Japaner von einem furchtbaren Alp befreit worden ist.



